Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 8 (1928-1929)
Heft: 3

Artikel: Eine Erneuerung der materialistischen Geschichtsauffassung
Autor: Kägi, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-329948

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Erneuerung der materialistischen Geschichtsauffassung.

Von Dr. *P. Kägi*, Schaffhausen.

Die von Karl Marx und Friedrich Engels gemeinsam ausgebildete «materialistische Geschichtsauffassung» ist heute noch eine Macht. Sie bildet die theoretische Grundlage von Parteiprogrammen und wird immer wieder zur Erklärung der gesellschaftlichen Entwicklung und zur Begründung sozialistischer Aktionen beigezogen. Aber sie führt ein etwas geheimnisvolles Dasein. Vielen ihrer Anhänger ist sie eine unfehlbare Lehre, an der nicht zu rütteln ist, mit der man sich aber auch nicht abgibt. Man überläßt ihr respektvoll den Ehrenplatz im Parteiprogramm und benützt sie höchstens einmal in der Diskussion, wenn man einem unbequemen Gegner statt eines Grundes die Eröffnung an den Kopf werfen kann, er urteile eben gemäß seiner Klassenlage. Zu solchen Vergröberungen des Marxismus tragen natürlich dessen Gegner getreulich bei. Aber auch die Sozialisten, die ernsthaft von Marx und Engels lernen wollen, geben so verschiedenartige Lehren als Marxismus aus, daß man sich zuerst darüber verständigen muß, was man darunter verstehen will.

Leider ist es nicht leicht, die genaue Ansicht von Marx und Engels festzustellen, weil sie durch andere Arbeit an einer zusammenhängenden Darstellung dieser Lehre verhindert wurden. Aus den in ihren Schriften und Briefen zerstreuten Ausführungen und Bemerkungen kann man kein einheitliches Bild gewinnen, weil sie sich eben entwickelt haben. Marx hat nicht umsonst gesagt, er sei nicht Marxist. Wer daher heute die materialistische Geschichtsauffassung untersuchen will, muß entweder aus den einzelnen Lebensabschnitten der beiden Urheber gesonderte Lehren herauskonstruieren und diese einzeln behandeln und vergleichen, oder er muß versuchen, die grundlegenden Gedanken herauszuheben und sich mit diesen direkt, von der Gegenwart aus, auseinandersetzen. *Karl Kautsky* hat in seinem Werk «Die materialistische Geschichtsauffassung»*, dessen Inhalt den Lesern der «Roten Revue» durch eine im Februarheft erschienene Selbstanzeige skizziert worden ist, den zweiten Weg eingeschlagen und somit nicht eine bloße Erklärung, sondern eine Erneuerung dieser Lehre geliefert. Er fühlt sich zwar keineswegs im Gegensatz zu Marx oder Engels; aber er lehnt es ausdrücklich ab, wegen unrichtiger Auffassung dieses oder jenes Satzes von Marx belangt zu werden, und erklärt, seine eigene Auffassung geben zu wollen. Er will so die Lücke ausfüllen, die Marx und Engels

* 2 Bände, Berlin, Dietz, 1927.

gelassen haben, und zugleich alles berücksichtigen, was seither der Fortschritt der Wissenschaften gebracht hat. Dieses Werk, das nach dem Vorwort die Quintessenz von Kautskys Lebensarbeit enthält, ist geeignet, die alte Diskussion über die materialistische Geschichtsauffassung von neuem in Fluß zu bringen und das erwähnte Schattendasein durch einen frischen Geisteskampf zu ersetzen. Aus diesem wird sich hoffentlich das herauskristallisieren, was an der marxistischen Weltanschauung heute noch lebensfähig ist.

Die Fülle der Einzelfragen, die sich über die Gebiete der verschiedensten Wissenschaften erstrecken, macht es unmöglich, das umfangreiche Werk in einem Artikel zu kritisieren. Kautsky hat ein gewaltiges Material verarbeitet, um auf allen Gebieten den Anschluß an den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft zu finden. Besonders ausführlich hat er sich mit den urgeschichtlichen Fragen nach der Form der frühesten Gesellschaft, nach dem Ursprung der Technik, des Staates und der Klassen befaßt. Wenn wir auch auf diese Fragen nicht eintreten können, so dürfen wir doch versuchen, uns in dem Ganzen etwas zurechtzufinden und durch eigene Fragen Distanz zu gewinnen.

Ob die ersten Menschen in Familien oder in Horden gelebt haben; ob die ersten Staaten durch Vereinbarung zustande gekommen sind oder durch Unterjochung eines fremden Stammes (was Kautsky annimmt), solche Fragen sind außerordentlich interessant, greifen aber in unser Gegenwartsleben wenig ein. Gefährlicher wird es schon, wenn wir fragen, ob die Geschichte durch hervorragende Persönlichkeiten oder durch die Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse gemacht wird. Kautsky anerkennt zwar den Wert der einzelnen Persönlichkeit und ihres Strebens; er schätzt die freie kulturelle Tätigkeit des einzelnen, aber er mißt ihm keinen entscheidenden Einfluß auf den Geschichtsverlauf bei. Wo ein großer Einzelner wirkt, da ist er nur der Ausdruck der Vielen, die hinter ihm stehen und durch wirtschaftliche Verhältnisse letzten Endes geschoben sind. Zwar ist das menschliche Zusammenleben nicht etwa nur aus ökonomischen Antrieben zu erklären — diese Vergröberung der materialistischen Geschichtsauffassung lehnt Kautsky ab —, aber alles *Neue* in der Geschichte beruht nach ihm auf Veränderungen der Produktivkräfte, also auf Aenderungen der Technik, welche selbst nicht durch freie Schöpfung des Menschen entsteht, sondern durch Einwirkungen der Umwelt. Ja, die bereits erfundenen Werkzeuge werden selbst immer wieder zur Umwelt für den Menschen. So gewinnt Kautsky (abweichend von Marx) einen einheitlichen Gesichtspunkt für die Betrachtung der Entwicklung in der Natur und in der Gesellschaft: Einwirkung der Umwelt. Uns allerdings ist nicht damit geholfen, daß wir schöne und gute Gefühle haben

und unsere besten Kräfte für eine Sache einsetzen dürfen, wenn wir nur den alten Zustand erhalten, nicht aber das Neue beeinflussen können!

Hier erhebt sich eine Menge von Fragen, mit denen sich Kautsky merkwürdigerweise nicht gründlich auseinandergesetzt hat. Trotzdem er seiner Betrachtung die aufs äußerste zugespitzte Form des Geschichtsmaterialismus zugrunde legt — die berühmten Sätze aus dem Vorworte zur «Kritik der politischen Oekonomie» —, beschwichtigt er die meisten Einwände mit der Versicherung, daß nur *in letzter Linie* die ökonomischen Veränderungen das Neue in der Geschichte herbeiführen, während im übrigen eine weitgehende Wechselwirkung zwischen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Ursachen stattfinde. Damit schließt sich Kautsky der Ansicht des älteren Engels an, die man aber sehr wohl als Verwässerung der ursprünglichen Theorie empfinden kann. So verlieren wir jede Möglichkeit, die materialistische Geschichtsauffassung an einer bestimmten Geschichtsperiode nachzuprüfen. So sind wir aber auch der Lehre vom kulturellen Ueberbau — daß die Produktionsweise des materiellen Lebens auch den geistigen Lebensprozeß bedinge — ziemlich wehrlos ausgeliefert. Denn wo wir ein Argument gegen diese Behauptung zu haben glauben, wird es prompt auf das Konto «Wechselwirkung» gebucht, und die Theorie behält recht!

Wenn sich auch diese Auffassung zunächst nur mit Tatsachen der Erfahrungswelt befaßt, so greift sie doch tief in die Grundfragen der Weltanschauung ein. Im ersten Buch, betitelt «Geist und Welt», legt Kautsky sozusagen die philosophische Grundlage. Da bekennt er sich als Materialist. Er weiß zwar wohl zu unterscheiden zwischen dem Wort «materialistisch» im Zusammenhang mit der Geschichtsauffassung und jenem Materialismus, der den Stoff als Wesen der Welt betrachtet. Und er wehrt sich gelegentlich dagegen, mit dem naiven Materialismus zusammengeworfen zu werden. Er behauptet, diese Geschichtsauffassung stehe und falle mit dem Materialismus, den auch Marx und Engels damals anerkannt hätten. Aus dieser und andern Bemerkungen können wir schließen, daß Kautskys Erkenntnistheorie etwa so lautet: Was uns die Sinne mitteilen und was wir handelnd erleben, ist wirklich; aber es ist nicht die ganze Wirklichkeit; diese können wir nie erkennen. Stark betont er, daß die materialistische Geschichtsauffassung zu jeder idealistischen Philosophie in Gegensatz stehe. Jedenfalls ist Kautsky Realist und tatsächlich sehr nah an der sogenannten «naturwissenschaftlichen Weltanschauung».

Es ist zu bedauern, daß Kautsky das Problem der materialistischen Geschichtsauffassung von neuem mit der «naturwissenschaftlichen Weltanschauung» zusammengekoppelt hat. Dadurch

bekommen wieder alle möglichen Mißverständnisse Zutritt, und die Erforschung des eigentlichen Problems wird erschwert. Sehr schnell ist er mit religiösen und ethischen Weltanschauungen fertig. Ethik anerkennt er wohl, aber nur als Trieb und Wissen. Es wäre wohl dankbar, die materialistische Geschichtsauffassung mit der modernen Psychologie in Verbindung zu bringen. Aber dafür hat Kautsky kein Interesse. Er kam vom Darwinismus her und verband seine naturwissenschaftlichen Interessen mit seinem Bedürfnis, die Wirtschaft zu verstehen und auf die Politik einzuwirken. Auf diesen Gebieten sammelt er mit Eifer alles Wissenswerte, während er andern Lebensgebieten etwas fremd gegenübersteht. Am sympathischsten ist er, wenn er wirtschaftliche Verhältnisse der Gegenwart beurteilt oder Richtlinien für die politische Arbeiterbewegung aufstellt. Da entwickelt er eine imponierende Urteilskraft, verbunden natürlich mit einer beneidenswerten Erfahrung.

Wir haben also hier *eine* Betrachtung der materialistischen Geschichtsauffassung vor uns, nicht etwa die einzige, die heute möglich ist (das meint auch Kautsky nicht). Am dringlichsten, scheint mir, wäre nun eine erkenntnistheoretische Frage, nämlich die unerbittliche Frage, wieso wir denn überhaupt den Geschichtsverlauf oder sonst etwas erkennen können, wenn doch unser Erkennen selbst zu dem von den Veränderungen in den Produktionsverhältnissen bestimmten Ueberbau gehört! Ich will darauf nicht eintreten, aber hier sehe ich eine Hauptschwierigkeit des ganzen Problems. Gerade weil die materialistische Geschichtsauffassung so in die Grundfragen unserer Erkenntnis eingreift, ist sie weder durch die Marxisten noch durch deren Gegner erledigt, sondern stellt uns auch heute noch große offene Fragen.

Kautskys Werk wird sicher viel zur Abklärung der ganzen Frage beitragen. Wenn er auch manchen, wie den Schreiber, mehr zu Einwänden anregen mag, statt daß er ihm seine Auffassung beibringt, so hat er doch einen Markstein in der Geschichte dieser folgenschweren Lehre gesetzt und zwingt uns zu neuer Arbeit. Der Marxismus ist nicht tot. Er lebt zwar nicht als fertige Lehre, die wir nur anzuwenden brauchten; aber er lebt als Grundfrage unseres Gesellschaftslebens. Und daran können wir erst recht ermessen, was für Kerle es gewesen sein müssen, die vor 80 Jahren mit einer solchen, trotz aller Fortschritte der Wissenschaft heute noch unerledigten Frage gerungen haben.